



Scheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1,50 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Abonten RM. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutlingen Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Friedrichs-Druckerei Wildbad. — Postfachkonto 21174 Stuttgart.

Abontenpreis: Im Anzeigenteil die einseitige 45 mm breite Millimeterzeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 2 Pf., im Zeitteil die 20 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluß der Anzeigemannahme Mittwoch 1 Uhr nachmittags. — In Konkreten oder wenn geschäftliche Bezeichnung notwendig wird, fällt jede Nachträgliche Änderung weg.

Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 44, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Weltgericht über Artikel 16

Die Sanktionspolitik ein Schlag ins Wasser

Pariser Zeitungen bezeichnen diese Woche als die entscheidungsschwerste der Nachkriegszeit. Sie sehen ihr Kriterium dabei darin, daß die augenblicklichen Verhandlungen die endgültige Klärung in dem Verhältnis zwischen Frankreich und England bringen müßten. „Freundschaft“, wie die offizielle französische Politik sie mit einem Seitenblick auf die einstige Entente cordiale antreibt, oder völlige Abföhlung, die nach dem Urteil anderer Beobachter zur Zeit schon eingetreten sein soll.

Aber wenn man es gelten lassen will, daß diese Woche wirklich die entscheidungsschwerste ist, dann muß man den Rahmen weiterspannen, als diejenigen Franzosen es tun, die die Beziehungen ihres Landes zu England als den Kernpunkt, um den es geht, ansehen. Sie sind sich dabei einmal bewußt, daß sie mit dieser Eingrenzung des Problems gegen die Doktrin, wie der Quai d'Orsay sie vertritt, verstoßen. Denn, nicht wahr, Frankreich treibt doch keine Bündnispolitik im Vorkriegssinne, sondern es erzählt der Welt ja immer wieder — und Herr Glandin hat es eben noch in seinem umfangreichen europäischen Gegenplan getan —, daß das A und O seiner Politik das System der kollektiven Sicherheit sei, dessen Grundlinien im Völkervertrag vorgezeichnet sind und das durch ein weiteres Netz von Pakten ausgebaut werden müsse? Bei den Entscheidungen, die in dieser Woche fallen sollen, handelt es sich aber gerade um dieses Kollektivsystem, angewandt auf einen bestimmten Fall.

Der Angelpunkt, der angeblich durch den Völkervertrag garantierte Friedenssicherung ist jener berühmte Artikel 16, der von den Sanktionen spricht. Man hat in Genf, gestützt auf seine Bestimmungen, seinerzeit mit progressiver Verschärfung Sanktionen gegen Italien beschlossen, nachdem man dieses Land vorher zum „Angreifer“ erklärt hatte. Die Verhängung der Sanktionen sollte, nachdem sie den Ausbruch des abessinischen Krieges nicht mehr verhindern konnte, in aller Kürze den Friedenszustand dadurch wiederherstellen, daß sie den „Angreifer“ zwingen, die Waffen niederzulegen, weil die Fortführung der Kriegshandlung ihm infolge der wirtschaftlichen Sperrmaßnahmen schließlich nicht mehr möglich würde. Weichen Wert die politische Ideologie Frankreichs gerade auf diesen Sanktionsartikel des Völkervertrages legt, geht daraus hervor, daß zu den Glandin'schen Vorschlägen seine weitere Ausgestaltung gehört. Man wird also — immer ausgehend von der Mentalität der Verfechter des Kollektivgedankens — folgern müssen, daß der Artikel 16 geradezu einen Probefall für die Wirksamkeit des Kollektivsystems darstellt.

Die mit ihm gemachten Erfahrungen erlauben es heute, ein Urteil darüber zu fällen. Sicherlich haben die Sanktionen im Anfang einige Unbequemlichkeiten für Italien mit sich gebracht. Stärker aber war ihre anfeuernde Wirkung. Das italienische Volk rückte unter der Sanktionsdrohung nur noch enger zusammen. Die Entschlossenheit zum Durchhalten wurde größer, weil sie gleichzeitig der Abwehr einer als unbenutzen empfundenen Einmischung von außen galt. Opfer, die gebracht werden mußten, wurden williger gebracht, weil sie im Zeichen der „Anti-Sanktionspolitik“ nicht nur dem unmittelbaren Kriegserfolge, sondern auch dieser Abwehr galten. Die wirtschaftlichen und technischen Kräfte des Landes wurden in ihrem Streben, die Wirkung der Sanktionen durch neue Erfindungen und neue Fabrikationsmethoden aufzuheben, beflügelt. Wo man vorher einfach den Weg der Ueberlieferung und Gewohnheit gefolgt war, suchte man nun nach anderen noch unbegangenen Pfaden. Und fast überall mit Erfolg.

In den Ländern aber, in denen man der Sanktionsparole von Genf folgte, — alle Mitgliedstaaten des Völkervertrages taten das keineswegs — mußte man schon nach kurzer Zeit erhebliche wirtschaftliche Einbußen büßen. Die Forderungen verschiedener der am härtesten betroffenen Sanktionsstaaten auf eine Entschädigung für die Verluste, die sie gezwungenermaßen hatten auf sich nehmen müssen, sind bisher noch nicht erledigt. Sie werden aber nicht verstummen, und der Völkervertrag, der sich leichtem Herzens entschloß, das zweifelhafte Schwert des Artikels 16 zu zücken, wird eines Tages eine bittere Rechnung ausgemacht bekommen. Alles in allem genommen ist der Schaden, der den Sanktionsländern entstand, heute schon größer als der des mit den Sanktionsmaßnahmen Italien.

Und der politische Erfolg? Italien hat seine Waffen weiter nach Abessinien vorgetragen, als man bei der Verhängung der Sanktionen selbst ohne die durch sie beabsichtigte Behinderung in dieser kurzen Zeit für möglich hielt. Wenn nicht alles trügt, steht das Reich des Negus vor dem Zusammenbruch. Daran kann sich auch nichts ändern, wenn die demnächst beginnende große Regenzeit eine vorübergehende Pause der militärischen Großoperationen erzwingt und dann vielleicht die Nadel-

spitze des Kleintrieges den Italienern tie und da unangelegentlich bereiten. An einen Friedensschluß vor der Zeit denkt Mussolini heute weniger denn je. Die Zeit, zu der ihm praktische Schritte für eine Beendigung des Waffenganges nützlich erscheinen, wird aber erst die sein, in der er sicher ist, die volle Ernte des militärischen Erfolges heimzubringen. Das aber gerade sollte durch die Sanktionen ja verhindert werden. Man wollte in Genf nicht die Macht der Waffen das letzte Wort sprechen lassen, es sollte am Grünen Tisch nach sorgfältig ausgewogenen Kompromißformeln fallen, für die übrigens nicht so sehr die Interessen Abessinien als die anderer von der sich vorbereitenden Machtverschiebung betroffener Staaten maßgebend waren. Die Sanktionen gegen Italien sind ein Schlag ins Wasser gewesen. Und wenn in diesen Tagen in Genf ein neues Ringen beginnt zwischen England, das an der Sanktionspolitik bis zum Abschluß der Friedensverhandlungen oder mindestens bis zur Verkündung eines allgemeinen Waffenstillstandes festhalten, sie notfalls sogar verschärfen will, und zwischen Italien, das den Widerruf der Sanktionen zur Voraussetzung jeder Verhandlungsbereitschaft macht, dann erscheint in diesen nutzlosen Erörterungen das große Fiasko des Artikels 16 und des Kollektivsystems nur sozusagen in der heftigsten Beleuchtung eines großen internationalen Feuerwerks. Frankreich aber, das zwischen den beiden Parteien hin- und herpendelt und nicht recht weiß, wo es sein politisches Geschäft abschließen soll, spielt vor dieser pulsierenden und nun wohl rasch verlöschenden Feuerwerksfront beinahe eine bemitleidenswerte Rolle.

Italiens Waffenstillstandsbedingungen

London, 16. April. Der Pariser Berichterstatter der „News Chronicle“ will von zuständigen italienischer Stelle etwas über die Unterredung des italienischen Botschafters Cerrutti mit Glandin am Mittwoch erfahren haben.

Cerrutti habe erklärt, daß Italien die vollständige Abrüstung Abessinien als wichtigste Vorbedingung für die Eröffnung von Friedensverhandlungen betrachte. Mussolini sei der Ansicht, daß die Friedensvorschläge des Finier-Ausschusses und des Hoare-Daval-Planes von ehemals nunmehr als „lächerliche Kleinigkeiten“ zu betrachten seien, die nicht mehr der Erörterung wert seien. Die Grundlage einer Regelung könne dagegen in dem „tot geborenen italienisch-britischen Vertrag vom Jahre 1925“ gefunden werden.

Das würde bedeuten: die Anerkennung aller britischen Ansprüche im Gebiet des Tanajees, die ausschließliche italienische Kontrolle über Westabessinien und wahrheitsgemäß die Abgrenzung eines kleinen Gebietes in Zentralabessinien, das dem Negus zwar erhalten bleibe, aber unter italienischem Protektorat.

Die Italiener seien gegen einen sofortigen Waffenstillstand, da ein solcher den Abessiniern die Möglichkeit gebe, ihre Armeen mit ausländischer Hilfe zu reorganisieren.

Nach „Daily Mail“ und „Daily Express“ soll in gewissen Kreisen Englands die Möglichkeit erörtert werden, daß Italien in Zusammenhang mit einer Beilegung des abessinischen Konflikts eine Völkerverbandsanleihe zur Entwicklung Abessinien unter der Aufsicht des Völkerverbandes erhalten solle. Dadurch würde „das Gesicht des Völkerverbandes“ gerettet. Von der britischen Regierung sei diese Möglichkeit jedoch noch nicht in Betracht gezogen worden.

Mussolinis Pläne

Paris, 16. April. „Deuxre“ glaubt, daß Mussolini die italienischen Unterhändler in Genf angewiesen habe, die Dinge in die Länge zu ziehen, damit die zwischen dem 20. und

Kurze Tagesübersicht

Zum Geburtstag des Führers am 20. April bringt der Deutschlandender die Dichtung „Der Flug zum Niederwald“, die den Triumphzug des Führers im August 1933 von Tannenberg zum Niederwald behandelt.

Die Leiche des in London verstorbenen deutschen Botschafters von Hoehs kam am Donnerstag auf einem englischen Zerstörer in Wilhelmshaven an und wurde in einem feierlichen Trauerzug zum Bahnhof gebracht zur Ueberführung nach Dresden.

In Genf hat der italienische Vertreter Aloisi die Bedingungen Italiens über die Aufnahme von Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen bekanntgegeben, die außerhalb Genfs und ohne Beteiligung des Völkerverbandes stattfinden können.

„Graf Zeppelin“ ist am Donnerstag abend 9 Uhr bei Pernambuco gelandet.

30. April erwartete Einnahme von Addis Abeba seinen Sieg krönte. In diesem Augenblick werde die Südararmee einen scharfen Vorstoß unternehmen, um die zwischen den beiden Fronten noch stehenden Armeen des Negus zu vernichten. Dann werde Mussolini den Krieg für beendet erklären und die Mächte um Aufhebung der Sühnemahnahmen ersuchen. Sollten England und Frankreich diesem Verlangen nicht nachkommen, werde Mussolini allen internationalen Rechts zuwider einfach ganz Abessinien annectieren. Dadurch werde der abessinische Markt für alle Mächte einschließlich Frankreich und England geschlossen und nur für Italien offen bleiben. Sollten Frankreich und England aber in die Aufhebung der Sühnemahnahmen einlenken, dann werde Mussolini bereit sein, Abessinien Verhältnis zu Italien etwa nach dem Vorbild des Verhältnisses Frankreichs zu Marokko zu gestalten. In diesem Falle würde der abessinische Markt allen Nationen offen bleiben.

Englische Zweifel an einem Erfolg des Ausöhnungsversuches

London, 16. April. Die Presse neigt der Ansicht zu, daß der neue italienisch-abessinische Ausöhnungsversuch in Genf noch Erfolg haben werde. Die der Regierung nahestehenden Blätter fordern die Aufrechterhaltung und nötigenfalls eine Verschärfung der gegenwärtigen Sühnemahnahmen, während die sanktionsgegnerischen Zeitungen auf die militärischen Erfolge Italiens hinweisen. Damit sei die gesamte Sanktionspolitik zwecklos. „Daily Telegraph“ verweist auf die Eroberung von Dessie. Der Ring um den Kaiser von Abessinien schließe sich, obwohl man noch nicht sagen könne, daß der Negus endgültig geschlagen sei. In Rom hätten die Siege des Marschalls Badoglio ihre unvermeidliche Wirkung gehabt. Angesichts des vor der Tür stehenden Erfolges könne Mussolini nunmehr seine diplomatischen Karten mit größerem Vertrauen ausspielen. Nach der Unterredung zwischen Aloisi und Madariaga in Genf habe man den Eindruck, daß der Duce immer noch Zeit gewinnen wolle. Das Blatt fordert dann, daß die gegenwärtigen Sühnemahnahmen, nachdem sie einstimmig beschlossen worden seien, nunmehr auch einmütig bis zur Einstellung der Feindseligkeiten aufrechterhalten werden müßten.

„Morningpost“ erklärt, der abessinische Feldzug habe bereits die Zwecklosigkeit der kollektiven Sicherheit erwiesen. Die Wirkung der Sühnemahnahmen auf Italien sei, wie aus den Loeben vom Völkerverband veröffentlichten Ziffern hervorgehe, viel zu langsam und zu gering, um den Verlauf der militärischen Operationen zu beeinflussen oder um die Würde und das Ansehen des Völkerverbandes aufrecht zu erhalten. Die ganze Methode der wirtschaftlichen Einkreisung sei offensichtlich zu umständlich, um den Frieden aufrecht zu erhalten oder einen entschlossenen Angreifer einzuschüchtern.

Das Rothermere-Blatt „Daily Mail“ schreibt, der Fall von Dessie sei ein neuer Beweis, daß das Ende des Krieges vor der Tür stehe. Nach Italiens Sieg gäbe es jetzt für die englische Regierung nur eine Möglichkeit, nämlich Aufhebung der Sühnemahnahmen. Das Blatt verlangt im übrigen eine völlige Neugestaltung der englischen Außenpolitik.

In der liberalen „News Chronicle“ heißt es, nur eine sofortige Verschärfung der Sühnemahnahmen könne das Ansehen des Völkerverbandes retten. Ein weiterer Ausschub würde England, das bis September letzten Jahres die Welt führte, zum Gegenstand allgemeinen Gelächters machen.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ fordert die Inkraftsetzung einer Vesperrate, da eine solche zum mindesten die Fortsetzung des italienischen Feldzuges nach der Regenzeit verhindern könne.

Abessinische Ueberraschungsaaktionen an der Nordfront?

Addis Abeba, 16. April. Einige von der Nordfront eintreffende amtlich noch nicht bestätigte Berichte erwecken den Eindruck, als habe sich die Lage der abessinischen Streitkräfte in den letzten Tagen gebessert. In einem dieser Berichte wird die Besetzung Gondars durch die italienischen Truppen nur als vorübergehend bezeichnet. Noch vor Ostern soll es den Abessiniern gelungen sein, die italienische Besatzung überraschend anzugreifen und zu vernichten. Nach anderen Meldungen hat die Armee des Kaisers in der Nacht zum Ostermontag in Stärke von 20.000 Mann einen überraschenden Angriff auf das von 4000 Italienern besetzte ehemalige Hauptquartier des Kaisers, Quoran, unternommen. Es soll dabei zu blutigen Kämpfen gekommen sein. Die abessinischen Meldungen behaupten, daß 2000 Italiener gefangen worden seien. Am Ostermontag habe man 2000 Italiener begraben, davon die Hälfte weiße Truppen. Die abessinischen Darstellungen verzeichnen nur geringe Verluste auf Seiten der Angreifer.

Von der Südfront wird gemeldet, daß die Italiener südlich von Soffabaneh nach vorangegangener Gasbombardement zum Angriff vorgegangen seien. Der Angriff scheint ein Umgebungsmanöver gegen die Armee des Generals Ras Rassaibu darzustellen.

Zur Einnahme Dessies

Dessie, 16. April. (Funkpruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) In den letzten Tagen war in der Gegend von Dessie das

Gerücht verbreitet, daß der abessinische Thronfolger Asfa Wossen, der sich mit rund 1000 Mann bis zum letzten Augenblick in der Stadt aufgehalten hat, sich den Italienern ergeben wolle. Er hat es jedoch vorgezogen, kurz vor Einmarsch der italienischen Truppen in unbekannter Richtung abzuziehen. Drei Verzte des französischen Lazarettos sowie die Mitglieder der französischen Missionsgesellschaft stellten sich dem Kommando des Esfari-Corps. Sie erzählten, daß im Lazarett noch viele in der Schlacht am Ashangi-See verwundete Abessinier lagen. Die französischen Verzte und Missionare haben volle Bewegungsfreiheit erhalten und arbeiten mit den italienischen Verzten zusammen.

Die Bedingungen Italiens

Genf, 16. April. In seiner Unterredung mit Madariaga hat Aloisi, wie man hört, die Bedingungen Italiens über die Ausnahme von Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen folgendermaßen zusammengefaßt:

1. Die Friedensverhandlungen müssen außerhalb von Genf stattfinden (man spricht von Dugny bei Lausanne);

2. Die Verhandlungen finden nur zwischen den beiden Beteiligten statt. Der Völkerverbund wird jedoch über ihren Verlauf unterrichtet.

3. Die Herbeiführung eines Waffenstillstandes ist eine militärische Frage und daher zwischen dem italienischen Oberbefehlshaber und dem Negus direkt zu regeln.

Aloisi soll erklärt haben, daß Italien über dieses Programm nicht weiter verhandeln wolle, sondern es dem Dreizehner-Ausschuß überlasse, die Vorschläge entweder abzulehnen oder anzunehmen. Die Haltung Italiens hat hier große Verlegenheit hervorgerufen. Die Sitzung des Dreizehner-Ausschusses, die um 16 Uhr beginnen sollte, ist auf 18 Uhr verschoben worden.

Rom dementiert Schlichtungspläne

Rom, 16. April. Zu den in Genf ausgenommenen Besprechungen mit dem italienischen Beauftragten Aloisi wurde am Donnerstag abend von amtlicher Seite folgende formulierte Erklärung abgegeben:

„Die Besprechungen drehen sich um das Verfahren und haben präliminären Charakter. Alle Beteiligten haben sich zur stärksten Zurückhaltung verpflichtet. Nichts ist bis jetzt durchgeführt. Die umlaufenden Gerüchte über umfassendere Reorganisations- und Schlichtungspläne, die mit der allgemeinen politischen Lage in Beziehung stünden, sind ein reines Produkt der Phantasie und werden ohne weiteres dementiert.“

Im Zusammenhang mit dieser Erklärung sind gleichzeitig amtlich die Gerüchte über wichtige Besprechungen zwischen Rom und London dementiert worden. Auch die weitere Meldung, daß der italienische Regierungschef von der englischen Regierung als ersten Schritt für eine Beilegung des Konfliktes die Zurückziehung der englischen Flotte aus dem Mittelmeer verlangt habe, wird mit Bestimmtheit in Abrede gestellt.

Dreizehner-Ausschuß auf Freitag vertagt

Genf, 16. April. Der Dreizehner-Ausschuß hat sich nach zweikündigen Beratungen auf Freitag nachmittag 16 Uhr vertagt. Beschlüsse sind am Donnerstag nicht gefaßt worden.

Botschafter von Hoefelds Heimkehr

Trauerparade der Kriegsmarine in Wilhelmshaven

Wilhelmshaven, 16. April. Am Donnerstag gegen 2.30 Uhr nachmittags traf der englische Zerstörer „Scout“ mit der sterblichen Hülle des Botschafters von Hoefeld an Bord in Wilhelmshaven ein. Der Zerstörer, der die deutsche Patenkreuzflagge im Topp führte, machte an der Gezellenbrücke fest, wo die Admiralität, das gesamte Offizierskorps des Marinestandortes und zahlreiche Persönlichkeiten, unter ihnen auch der englische Marineattaché Kapitän Muirhead-Gould, die Ankunft des Schiffes erwarteten. Am Kai waren drei Ehrenkompagnien angetreten.

Nachdem der Zerstörer festgemacht hatte, begab sich der kommandierende Admiral der Nordsee, Vizeadmiral Schulke, auf das Achterdeck des Schiffes, wo der mit der Patenkreuzflagge bedeckte Sarg auf der Geschützplattform aufgebahrt war. Vizeadmiral Schulke legte Kränze des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine und der Marinestation der Nordsee am Sarg des toten Botschafters nieder. Dann folgte eine Abordnung der Auslands-

organisation der NSDAP, und die Oberbürgermeister der beiden Städte Wilhelmshaven und Rastenburg, die ebenfalls Blumengebilde niederlegten.

Vizeadmiral Schulke verließ den Zerstörer und auf ein militärisches Trompetensignal hoben acht englische Matrosen den Sarg und trugen ihn, während die Ehrenkompagnien das Gewehr präsentierten, auf ihren Schultern an Land. Unter den Klängen eines Chorals wurde er auf eine Geschützplattform gehoben und der Trauerzug setzte sich in Bewegung. Voran schritt eine Unteroffiziersabordnung der Kriegsmarine, die die vielen Kränze trug. Ihr folgte eine Abordnung des Zerstörers „Scout“ mit den Kränzen der englischen Regierung und der englischen Freunde des Botschafters. Das Trauergesicht, das sich an die Lalette mit dem Sarg angeschlossen, wurde von dem evangelischen Marinepfarrer eröffnet, hinter dem die Angehörigen des verstorbenen Botschafters, geleitet von dem kommandierenden Admiral der Nordsee, dem englischen Marineattaché und Ministerialdirektor Dieckhoff, schritten. Dann folgten die Abordnungen der Partei und die Vertreter der Behörden. Der lange Trauerzug, der sich durch die von Menschenmassen umfüllten Straßen Wilhelmshavens zum Bahnhof bewegte, wurde durch das Offizierskorps der Marinegarnison abgeschlossen. Als sich der Zug dem Bahnhof näherte, ließ der zweite Admiral der Nordsee das Gewehr präsentieren und an den drei Ehrenkompagnien vorbei wurde der Sarg auf der Lalette bis zum Zug gefahren.

Während zehn Marineoffiziere den Sarg in das Abteil hoben, rollten drei Ehrenjalden über den Bahnhof. Dann trat der kommandierende Admiral mit den nächsten Angehörigen noch einmal an den Sarg, um Abschied von dem Toten zu nehmen.

Rudolf Heß an Admiral von Trotha

München, 16. April. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat an Erzengel von Trotha folgendes Telegramm geschickt: „Am Tage, da Sie auf Ihr 50jähriges Wirken für deutsche Segelung zurückblicken, gedenke ich Ihrer, insbesondere als des verdienstvollen Chefs des Stabes der deutschen Hochseeflotte am Flaggort, in aufrichtiger Verehrung, verbunden mit den Wünschen, daß Sie noch lange und bei guter Gesundheit Deutschland Ihre Kräfte zur Verfügung stellen können.“

Der neue spanische Kurs

Madrid, 16. April. Der spanische Ministerpräsident Azana stellte dem Parlament das Kabinett vor und gab eine ausführliche Regierungserklärung ab, in der er verschiedene Gelegenheitswünsche ankündigte. Die parlamentarische Arbeit sollte dadurch beschleunigt werden, daß die Zahl der Vollstimmungen herabgesetzt und die Hauptarbeit parlamentarischen Ausschüssen übertragen werde. Die Regierung erblide in der Lösung des Arbeitslosenproblems und in der Besserung der Lage auf dem Lande ihre Hauptaufgaben. Zur Ausgleichung der bestehenden großen Unterschiede zwischen arm und reich plane die Regierung die Erhebung besonderer Vermögenssteuern. Ferner kündigte der Ministerpräsident ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm an. Die von den letzten Regierungen erlassenen Vorkriegsgesetze zur Agrarreform sollen aufgehoben werden. Das gesamte Pacht- und Siedlungswesen werde organisiert. Azana wies darauf hin, daß in diesen Wochen bereits über 7000 Landarbeiter angestellt worden seien. Im übrigen werde die gesamte soziale Gesetzgebung der früheren spanischen Nationalversammlung wieder hergestellt.

In der internationalen Politik werde Spanien weiter seinen Anteil an dem Friedenswert des Völkerverbundes nehmen und bereit sein, alle Verpflichtungen, die vom Völkerverbund ausgehen, anzunehmen, einseitige Bindungen dagegen werde Spanien ablehnen.

In politischen Kreisen wird die Tatsache, daß die Regierungserklärung nur den Befehl der linksrepublikanischen Gruppe gefunden hat und die Sozialdemokraten und Kommunisten sich jeder Zustimmung enthielten, als wichtiges Zeichen aufgefaßt.

Nach der Regierungserklärung des spanischen Ministerpräsidenten Azana protestierte der monarchistische Abgeordnete Calvo Sotelo gegen die zahlreichen blutigen Zwischenfälle und Brandstiftungen der letzten Wochen und legte Azana folgende Frage vor: „Wie ist es möglich, daß ein linksbürgerlicher Politiker und eine Partei, die bürgerliche Interessen vertreten will, in der sogenannten Volksfront Seite an Seite steht mit Sozialdemokraten und Kommunisten, die täglich die Errichtung des kommunistischen Regimes predigen? Ist die Regierung bereit, die Republik zu verteidigen und gegen den Kom-

munismus ihre politischen Bundesgenossen zu schützen?“ Calvo Sotelo erklärte, daß angesichts der augenblicklichen Lage nur eine totale und autoritäre Staatsführung Spanien vor dem Kommunismus retten könnte.

Nach den Ausführungen Calvo Sotelos hob der Führer der katholischen Volksaktion, Gil Robles, die guten Absichten der Regierung hervor, über die jedoch erst ein Urteil abgegeben werden könne, wenn diese in die Tat umgesetzt worden seien. Die Regierung müsse sich Rechenschaft über die unvermeidlichen Folgen des Zusammengehens mit solchen Parteien ablegen, die die Eroberung der staatlichen Macht durch Gewalt auf ihre Fahne geschrieben hätten. Gil Robles betonte, daß seine Partei sich stets im Rahmen des Gesetzes bewegt habe und weiter bewegen werde und daß er selbst jederzeit bereit sei, im Straßenkampf zu sterben.

Madrid, 16. April. Von Sevilla sind zwei Polizeikommandos auf Lastkraftwagen nach Perez de la Frontera entsandt worden, wo die marxistischen Arbeiterorganisationen den Generalkriegsausgerufen haben und die Gefahr besteht, daß sich die blutigen Zusammenstöße vom Vortage wiederholen.

Madrid, 16. April. In Sevilla wurde der Gerichtspräsident Elizaguirre von Linksradikalen überfallen und durch drei Schüsse lebensgefährlich verletzt. Der den Gerichtspräsidenten ständig begleitende Polizeibeamte nahm die Angreifer sofort unter Feuer und verwundete zwei von ihnen erheblich, wurde aber selbst von mehreren Kugeln so schwer getroffen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Die Londoner Generalstabsbesprechungen

London, 16. April. Die Generalstabsbesprechungen wurden am Mittwoch nachmittag, diesmal nach Waffengattungen räumlich getrennt, fortgesetzt. Die Marinevertreter der drei Nationen tagten in der Admiralität und die Vertreter der Armee und der Luftstreitkräfte im Kriegsministerium bzw. im Luftfahrtministerium. Für Ende der Woche ist wieder eine gemeinsame Sitzung der Vertreter sämtlicher drei Waffengattungen vorgesehen. Der politische Korrespondent der „Evening News“ berichtet, daß der Rahmen der Besprechungen begrenzt sei und daß das britische Kabinett ein genaues Programm vorbereitet habe. Trotz der Versicherungen über einen begrenzten Charakter der Stabsbesprechungen herrsche aber nicht unbeträchtliche Besorgnis hinsichtlich der Folgen, die diese Besprechungen unter Umständen haben könnten.

Die Sicherheit Frankreichs

Erläuterungen Sarrauts

Paris, 16. April. Ministerpräsident Sarraut hielt vor den Vertretern der französischen Provinzpresse eine Rede, die auch auf sämtliche französischen Rundfunksender übertragen wurde. Sarraut drückte zunächst sein Bedauern darüber aus, daß gerade die Provinzpresse, die das wahre Gesicht Frankreichs spiegelt, so wenig im Ausland gelesen würde. In einem der hauptsächlichsten Punkte sei die moralische Einigkeit bereits vorhanden, in dem Willen zum Frieden. Die Regierung jedenfalls wünsche den Frieden. Dieses Friedensideal finde seinen Ausdruck in der kollektiven Sicherheit. Die französische Regierung wünsche alle Gendarmen der Ordnung gegen den zu sammeln, der versuchen sollte, den Krieg vom Zaun zu brechen. Vertragsrecht unter den Staaten, freiwillig unterzeichnete Abkommen zwischen Völkern, um ihre Achtung zu sanktionieren und auf diese Weise die Last der internationalen Rüstungen herabzusetzen, das sei das Gerüst des Friedensgebäudes, dessen gemeinsamer Schutz ohne Unterschiede allen gutgewillten Völkern angeboten werde. Der französische Ministerpräsident erklärte so dann, daß Frankreich mit einer „verdienstvollen Geduld“ gegenwärtig alle Möglichkeiten erschöpfe, um den aus der „Verletzung“ (!) des Locarno-Vertrages sich ergebenden Streit mit friedlichen Mitteln zu lösen. Weiter wandte sich Sarraut dagegen, daß gerade diejenigen, die sich am 8. März über die Schärfe seines Protestes aufgeheult hätten, ihm jetzt vorwerfen, daß er nicht Nachtmittel eingelegt habe.

Der Ministerpräsident nahm in diesem Zusammenhang gegen die Behauptung von der Unterlegenheit der französischen militärischen Ausrüstung gegenüber derjenigen Deutschlands Stellung und betonte, daß er mit den Leitern der Landesverteidigung erst den Bestand der Streitkräfte und die neuen ergänzenden Maßnahmen geprüft habe, die geeignet wären, ihren Wert und ihre Wirksamkeit zu erhöhen. Er habe im Ver-

Der dicke Müller siedelt

Waldbrud bewachen

„Sind Sie so wenig vermögend?“
„Ich besitze ein kleines Vermögen! Aber ich lebe jetzt so, ich probiere es einmal aus, ob es möglich ist, hier zu leben, ohne Zuschüsse aus einem vorhandenen Vermögen. Ich habe alle Illusionen beiseite gestellt, habe vollkommen umgelernt. Ich war früher ein Büromensch, jetzt habe ich die andere Arbeit kennen gelernt und sie tut mir gut. Jetzt weiß ich erst, wie köstlich es ist, wenn ich schlafe. Wenn ich mich müde gearbeitet niederlege und tief und fest schlafe. Das habe ich ja früher nicht gekannt!“

„Um, wenn ich Sie recht verstehe, wollen Sie sich auch eine Fischzucht einrichten?“

„Ja! Das wird geschehen, sobald das Haus steht. Ich will mir hier eine vollkommene Existenz aufbauen.“

„Ich fürchte, Sie werden daran scheitern.“

„Nein, das fürchte ich nicht. Genau so wenig wie die anderen. Sind wackere Leute, die sich hier anbauen! Nicht alle schon so weit, daß man sie als richtige Siedler ansprechen kann. Manche haben den Kopf noch voll Illusionen, die sich nie erfüllen werden. Ich werde jedenfalls alles mit einbringen, daß wir Siedler zusammenhalten in einer großen Gemeinschaft und daß wir alle Möglichkeiten, die uns hier geboten werden, ausnützen.“

„Gemeinschaft! Ein schönes Wort! Weiß als alter Soldat, was es bedeutet.“

„Ich verstehe Sie! Aber unsere Gemeinschaft ist schwerer aufzubauen, denn bei uns steht nicht das eiserne Maß dahinter. Jeder kann sich nur freiwillig in die Gemeinschaft schicken. Wir können keinen zwingen, wenn er ein Eigenbrödlener ist, sich der Gemeinschaft anzuschließen.“

„Das ist schabel!“

„Nein, umso besser wird die Gemeinschaft, wenn sie aus der Erkenntnis, daß sie sittlich begründet ist,

geboren wird. Und daß sie die Vernunft verlangt.“

„Glauben Sie, daß es eine Vernunft gibt?“

„Unbedingt! Vernunft muß den Egoismus regieren, wenn er gut und kräftefördernd sein soll.“

„Der Egoismus, das einzige, was es auf der Welt unterfalscht gibt.“

„Sie haben recht! Ich wünschte, man könnte den ganzen vermannschten Idealismus dieser Welt zum Teufel jagen und durch Vernunft und Liebe ersetzen.“

Der alte Offizier sah Hans respektvoll an.

„Ich freue mich, daß ich Sie kennengelernt habe, Herr Nachbar! Ich hoffe auf ein gutes Verstehen! Sie haben mir heute eine Rechnung aufgemacht, die mich sehr interessiert und die mich lange beschäftigen wird.“

„Ich hoffe, daß wir uns gut verstehen. Herr Major und bitte Sie darum, den Siedler, alle, die sich hier mühsam plagen, mit etwas freundlicheren Augen anzusehen. Bleiben Sie nicht abseits, helfen Sie im Rahmen unserer kommenden Gemeinschaft mit, daß Segen aus dem Werke, das jetzt errichtet wird, spricht.“

„Das... werden wir sehen, Herr Müller! Vielleicht... beherzige ich Ihre Worte.“

Lege trat ein und fragte lächelnd: „Hast du noch einen Wunsch, Papa?“

„Nein, Lege! Hier schau' dir unseren Nachbar an, der ist drauf und dran, mich zu befehlen.“

„So, Papa?“ Lege lächelte zu ihren Worten.

„Ja, ich soll nicht mehr auf die Siedler schimpfen!“

„Und das tust du so gerne!“ lachte die junge Frau.

„Und rechnen soll ich! Um... muß doch mal zusammenrechnen, was ich so für mich verbräuche im Monat. Bin doch neugierig! Der Nachbar hat mir mal vorge-rechnet, mit wie wenig Geld die Siedler auskommen müssen! Unfassbar! Die können sich ja kaum ein Glas Bier leisten.“

„Manchmal nicht!“ entgegnete Hans ruhig.

„Jedenfalls hat mich das alles sehr interessiert. Ist doch ganz gut, wenn man mal weiß, wie die anderen leben. Man wird vielleicht zufriedener! Ja, Nachbar, das Zufriedensein, daran habert's bei den meisten

Menschen. Ist ja immer gepredigt worden, daß keiner zufrieden sein soll. Stimmt doch!“

„Ja! Leider haben's aber immer gepredigt, die schon genug hatten und denen das Zufriedensein keine Schwierigkeiten machte, Herr Major!“

„Das soll wohl so sein! Jedenfalls, das stimmt schon, daß wir alle mehr vom Leben verlangen, als uns billigerweise zutrommt.“

„Schön gesprochen, Herr Major! Darin gehe ich mit Ihnen einig!“

Dann sprang Hans auf. „Die Zeit ist vergangen!“ Rosel wird warien.“

„Ist das Ihre Frau?“ fragte der Major gradezu.

„Nein,“ lächelte Hans, „sie war früher meine Mitarbeiterin im Büro. Ein prächtiges Mädel! Bekam die Arbeit drin genau so satt wie ich. Ich nahm sie dann zu den Kindern als Mädchen und sie ist jetzt eigentlich Mädchen für alles. Sie kocht, versorgt die Kinder und tut alles, was es zu tun gibt. Sie fährt auch die Kasse und zahlt die Handwerker aus.“

„Und Ihre Frau?“ forschte der Major weiter.

„Aber Papa, bist du neugierig!“ Lege ist vor Verlegenheit ein wenig rot geworden.

„Wer was denn, interessiert mich doch,“ spricht Gellert unbeeindruckt.

„Meine Frau ist in Berlin. Sie kennen sie vielleicht. Sie ist Fliegerin! Bekannt unter ihrem Mädchennamen... Brigitta Romanus.“

Erstaunt sehen ihn zwei Augenpaare an.

„Brigitte Romanus, die bekannte Weltfliegerin... ist Ihre Frau?“ sagt Lege überrascht.

„Ja! Das... wundert sie gewiß ein wenig! Es ist aber so! Jetzt wird sie wahrscheinlich einen neuen Weltflug antreten. Ihn finanziert ein großer Zeitungsfonzern.“

„Sieh an! Ihre Frau ein großes Tier in der Doffent-schaft... und Sie... suchen sich diesen bescheidenen Platz aus.“

(Fortsetzung folgt)

aus dieser Arbeit eine tiefe Vergnügung empfunden, ein tröstliches Gefühl des Vertrauens und der Erleichterung, in Anbetracht der Ueberlegenheit der materiellen Mittel Frankreichs. Es sei gut, daß Frankreich dies selbst wisse. Die Regelung werde nur dann dauerhaft, fruchtbar und wirksam sein, wenn man wisse, daß Frankreich kein schwacher Partner sei. Frankreich besitze sich Schwierigkeiten gegenüber. Es sei jedoch bestrbt, die Lösung dieser Schwierigkeiten in einer Anstrengung der Veröhnung zu finden.

Auftakt des Reichstreffens

Dr. Ley zur Frage des Führernachwuchses

NSR. Burg Crössin-See, 16. April. Die Tagung aller Kreisleiter der NSDAP. auf der Ordensburg Crössin-See wurde durch Hauptdienstleiter Pg. Schmeer in Anwesenheit von Gauleiter Schwede-Coburg eröffnet. Pg. Schmeer umriß in seinen Einführungsworten Ziel, Aufgabe und Gestaltung der Tagung. Reichsleiter Dr. Ley gab in einer Ansprache einen Ueberblick über seine Arbeit als Reichsorganisationsleiter der Partei und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront. Er schilderte die Schwierigkeiten, die zunächst bei der Nachübernahme sich dem großen Werk entgegenstellten hatten und zeigte die grundsätzlichen neuen Wege auf, die die nationalsozialistische Bewegung bei der Heranbildung des politischen Führernachwuchses beschritt. In Vertretung des Reichskriegsministers sprach General Fromm zu den versammelten Kreisleitern der Partei.

Der erste Tag der Schulungswoche wurde durch einen Vortrag des Leiters des Kampfbüros für den Parteipolitischen Amt der NSDAP, Pg. Dr. Groß, abgeschlossen.

Erwald Annendes Lebenswerk

Berlin, 16. April. Auf einer im Dezember vorigen Jahres angetretenen Weltreise, die ihm Genesung bringen sollte, ist Dr. Erwald Annendes in Peking einem Schlaganfall erlegen. Damit ist der maranteste Kämpfer für die Volksrechte der europäischen Minderheiten im Alter von noch nicht 44 Jahren der von ihm begründeten und befehlten Nationalitätenbewegung entzogen worden. Im Osten Europas hat er im Jahre 1922 erstmalig in der deutschen Geschichte die Volksgruppen der verschiedenen Siedlungsgebiete vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer zusammengedrängt. Der Verband der deutschen Volksgruppen ist wesentlich auf den Einfluß seiner Persönlichkeit zurückzuführen. Die Aufrichtung einer Einheitsfront aller europäischen Nationalitäten für den gemeinsamen Kampf um ihre Volksrechte ist sein Werk. Man kann wohl sagen, daß 40 Millionen Europäer, die als Minderheiten in einem schweren Kampf stehen, in ihm einen unermüdlichen Vorkämpfer sahen. Seit 1925 war er Generalsekretär des Nationalitätenkongresses. Er besaß eine umfassende Kenntnis von Dingen und Menschen in fast allen europäischen Staaten. Seine Asche wird in seiner baltischen Heimatstadt Pernau beigesetzt werden.

Begegnung der KdF.-Schiffe mit deutschen Kriegsschiffen

Am Bord der „St. Louis“, 16. April. Was die KdF.-Urlauber der zweiten Madeira-Fahrt von Anbeginn herbeisehten, wurde am Donnerstag, dem letzten Reisetage, Wirklichkeit: eine Begegnung mit deutschen Kriegsschiffen auf hoher See. Um 8 Uhr morgens passierten die Kreuzer „Rürnberg“, „Leipzig“ und „Köln“ auf ihrer Atlantikfahrt in der westlichen Nordsee bei bewölktem Himmel und ruhiger See das Flaggschiff der KdF-Flotte, „St. Louis“.

Die Urlauber, die diesem Ereignis mit großer Spannung entgegengehten hatten, versammelten sich auf allen Decks auf der Backbordseite, um von hier aus an diesem unvergeßlichen Ereignis kurz vor Beendigung der herrlichen Fahrt teilzunehmen. Die drei Kriegsschiffe fuhren langsam in Kiellinie in hundert Meter Entfernung am KdF.-Schiff vorbei. Ihre Befehlsstände standen in Paradaufstellung auf der Backbordseite. Donnernde Heiltrufe gingen über die Nordsee. Mit nicht endenwollender Begeisterung wurde das Siegfel auf den Führer von Schiff zu Schiff getragen.

Auch die anderen beiden KdF.-Schiffe trafen nachmittags die deutschen Kriegsschiffe.

Urfeindung zum Geburtstag des Führers

Berlin, 16. April. Anlässlich des Geburtstages des Führers bringt der Deutschland-Sender am Montag, den 20. April, von 19 bis 20.40 Uhr die Dichtung „Der Flug zum Nibelwald“ von Otto Heinz Zahn (Wort) und Herbert Windt (Musik) zur Urfeindung. Das Werk schildert den Triumphzug Adolf Hitlers im August 1933. Damals nahm der Führer an der Heldengedenkfeste in Tannenberg teil. Kurze Zeit darauf stieg sein Flugzeug auf, flog über Ostpreußen und Pommern, erschien mittags über der Reichshauptstadt, nahm den Kurs über die Mittelgebirge Harz, Weser und am zwischen Westermund und Taunus in eine Gewitterfront. Eine Stunde später fand der Führer am Nibelwald-Denkmal und hielt seine große Rede zur bevorstehenden Rückkehr der deutschen Saat.

Keine Verhandlungsaussichten

Unterredung Moisis mit Madariaga

Genf, 15. April. Baron Moisi hatte unmittelbar nach seiner Ankunft in Genf am Abend eine einstündige Unterredung mit Madariaga. Die Besprechungen, die sich nur auf Verfahrensfragen bezogen, haben, wie man hört, zu keinem Ergebnis geführt.

Genf, 16. April. Zwischen Moisi und dem Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses, de Madariaga, hat am Donnerstag vormittag in Anwesenheit des Generalsekretärs des Völkerbundes eine neue Unterredung stattgefunden, die 20 Minuten dauerte. Der italienische Vertreter legte den Standpunkt seiner Regierung dar, worüber Madariaga dem Dreizehner-Ausschuss Bericht erstatten wird. Wie verlautet, haben sich dabei Verhandlungsaussichten in italienisch-abejinnischen Streitfall nicht ergeben.

Staffenischer Heeresbericht

Rom, 16. April. Marschall Badoglio telegraphiert: Die Belegung von Deste wurde durch das erythrische Armeekorps durchgeführt, das unter dem Kommando des Generals Virzio Biroli am 9. April von Nuorom abmarschiert war und mit dem Schneid und der Hartnäckigkeit, die den ruhmreichen Ueberlieferungen der erythrischen Truppen entsprechen, mehr als 200 Kilometer in nur sechs Tagen vorgeückt ist. Das Armeekorps wurde ausschließlich durch Flugzeugschwadern verproviantiert. Bereits am Mittwoch sind unsere ersten Flugzeuge auf dem Flugplatz von Deste gelandet.

Kommunistischer Feuerüberfall in den Straßen Madrids

Madrid, 16. April. Bei der Beerdigung des am fünften Jahrestag der spanischen Republik von Kommunisten erschossenen Volksleiters kam es am Donnerstag in Madrid zu neuen

schweren Zwischenfällen. Von einem Neubau aus wurde auf den Trauerzug, der sich durch die Straßen der Innenstadt bewegte, geschossen. Die den Leichenzug begleitenden Polizeibeamten erwiderten das Feuer, worauf sich eine heftige Schießerei entspann, in deren Verlauf eine Person getötet und mehrere verletzt worden sein sollen. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Nach dem Feuerüberfall auf den Leichenzug fanden an verschiedenen Stellen der Stadt neue Schießereien zwischen Kommunisten und der Polizei statt. Insgesamt wurden bisher drei Personen getötet und etwa 50 zum Teil so schwer verletzt, daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöhen dürfte. Allein bei dem Ueberfall auf den Trauerzug sollen nach Auslagen von einigen Augenzeugen, zu denen auch ein früherer Minister gehört, annähernd 800 Schüsse gewechselt worden sein.

Hinrichtung einer Giftmörderin in Birmingham

Rundgebungen von Gegnern der Todesstrafe

London, 16. April. In einem Gefängnis in Birmingham wurde am Donnerstag früh die 44jährige Krankenschwester Dorothea Waddingham durch den Strang hingerichtet. Damit findet einer der bemerkenswertesten Kriminalfälle der letzten Zeit seine Sühne. Frau W., die übrigens Mutter von fünf Kindern war, hatte vor einigen Monaten eine 55jährige Patientin ihres Krankensplegeheims durch Verabreichung einer zu starken Dosis von Morphin vergiftet, nachdem sich die Patientin kurz vorher auf Lebenszeit in die Anstalt eingemietet und ihr Vermögen für den Fall ihres Todes der Frau Waddingham testamentarisch vermacht hatte. Nachdem das Berufungsgericht das erstinstanzliche Todesurteil bestätigt hatte, verweigerte vor einigen Tagen der Innenminister die Weiterleitung eines Gnadenersuches an den König, weil der Tatbestand ein solches Vorgehen nicht gestatte.

Hinrichtungen von Frauen sind in England außerordentlich selten. Der letzte derartige Fall trat im März 1934 zu, als eine Frau Lily Mayor wegen Vergiftung ihres Ehemannes mit Strichnadeln ebenfalls gehängt wurde. Wie schon bei früheren Gelegenheiten, so kam es auch diesmal wieder vor dem Gefängnis, in dem die Hinrichtung vollzogen wurde, zu Rundgebungen von Gegnern der Todesstrafe. Eine 200 Mann starke Polizeitruppe mußte aufgerufen werden, um sämtliche Zugänge zum Gefängnis zu bewachen. Nichtsdestoweniger sammelten sich schon zwei Stunden vor der Hinrichtung größere Menschenmengen in der Umgebung des Gefängnisses an, um gegen die Hinrichtung zu protestieren. Später erschien in einem Kraftwagen auf dem ein Lautsprecher angebracht war, eine Frau, die sich ebenfalls an der Rundgebung beteiligen wollte. Sie wurde nach Feststellung ihrer Personalien von der Polizei aufgefordert, sich umgehend zu entfernen. Es handelte sich um die englische Multimillionäerin Frau van der Elst, die bisher noch bei keiner Hinrichtung gefehlt hat und die wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und aus anderen Gründen schon wiederholt vor Gericht gestanden hat. Frau van der Elst hatte diesmal sogar die Absicht, das Gefängnis von sechs Flugzeugen überfliegen zu lassen, um auf die wartende Menschenmenge Flugblätter abzuwerfen, doch hatten die Behörden den Start der fraglichen Maschinen unterbunden.

lokales

Wildbad, 17. April 1936.

Neuer Leiter des Rheumabheims. Unser ehemaliger Baderarzt, Oberstabsarzt Dr. Paul Schöber, wird am 27. April in Wildbad eintreffen, um die Leitung des Rheumabheims zu übernehmen. Der bisherige leitende Arzt des Rheumabheims, Dr. med. phil. Gebhardt, wird demnächst Wildbad verlassen, um Nachfolger des Leiters der inneren Station des Neubürger Krankenhauses, Dr. Olshausen, der sich in Frankfurt als Privatarzt niederlassen wird, zu werden. — Dr. Schöber war von 1919 bis 1933 Baderarzt in Wildbad und lebte seither im Ruhestand in Stuttgart. Durch seine Studientreffen nach Uebersee und Herausgabe medizinischer Schriften usw. hat er sich um unser Bad hochverdient gemacht und den Ruf Wildbads in alle Welt hinausgetragen, sodas sich Wildbad zur Rückkehr Dr. Schöbers nur beglückwünschen kann.

Silberne Hochzeit. Ihr silbernes Ehejubiläum feiern heute die Eheleute Frik Volz und Frau Sofie, geb. Kaufser. Wir gratulieren!

87 Jahre alt. Frau Mina Wendel Bwe. feiert am Samstag ihren 87. Geburtstag. Wir wünschen der Hochbetagten, die die älteste Frau unserer Gemeinde ist, bei bisheriger Rüstigkeit einen recht erträglichen Lebensabend.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wildbad. Die säumigen Blockwäler werden hiermit aufgefordert, sofort mit dem Einzug der Beiträge für den Monat April zu beginnen und bis spätestens Sonntag, den 19. April, mit ihrem Zellnwäler abzurechnen. Die Zellnwäler haben bis spätestens Dienstag, den 21. April, mit dem Ortskassenwäler abzurechnen. Aus verschiedenen Gründen ist es unbedingt nötig, daß der Einzug bis zu dem gestellten Termin klappt; jeder einzelne Block- und Zellnwäler wird dafür verantwortlich gemacht. Auch die Rückstände sollten in diesem Monat möglichst beigetragen werden. Die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront werden ersucht, die Blockwäler in ihrer ehrenamtlichen Arbeit durch pünktliche Entrichtung ihrer Beiträge zu unterstützen.

Der Dienstantrag für die neuen Pimpfe

Während der Probepflichtzeit ist der probeweise ausgenommene Junge berechtigt, den Dienstantrag des Deutschen Jungvolks zu tragen, jedoch ohne Schulterriemen, Fahrtenmesser und H3-Abzeichen. Das Jungmädchen kann über diese Zeit die Bundes-tracht der Jungmädchen tragen, aber ohne H3-Abzeichen, Halstuch und Knoten. Wir bitten, dies bei den Einkäufen zu berücksichtigen und machen die Gefährte darauf aufmerksam, daß ohne Bescheinigung der erfolgten Anmeldung kein zum Dienstantrag gehörendes Stück verkauft werden darf.

Die Verpflichtungsformeln für H3. und Jungvolk

Die Feiern zur Aufnahme der Zehn- und Elsjährigen in das Jungvolk und zur Ueberführung der Vierzehnjährigen in die Hitlerjugend finden im ganzen Reich am Sonntag, den 19. April, statt. Für beide Feiern sind durch die Reichsjugendführung besondere Verpflichtungsformeln festgesetzt. Am Abend des 19. April spricht Reichsjugendführer Baldur von Schirach von 19.30 bis 20 Uhr über alle deutschen Sender zur deutschen Elternschaft.

Erinnerungsblatt an die Adolf-Hitler-Flachs spende

In den nächsten Wochen wird überall in Deutschland die Kassa der Adolf-Hitler-Flachs spende beendet sein. Nach den beim Reichsnährstand einlaufenden Meldungen ist damit zu rechnen, daß das angestrebte Anbaufeld der Spende fläche durchaus erreicht wird. Es dürfte im kommenden Sommer kaum ein Dorf im Deutschen Reich geben, in dem nicht Flachselder zu finden sind. Um auch nach außen hin die Einlage und Opferbereitschaft der deutschen Bauern und Landwirte zum Ausdruck zu bringen, wird für jeden, der sich an der Adolf-Hitler-Flachs spende beteiligt, ein künstlerisches Erinnerungsblatt geschaffen, auf dem ihm becheinigt wird, daß er sich im Jahre der Freiheit 1936 mit so und so viel Kilogramm Strohschachs an der Flachs spende der deutschen Bauern beteiligt hat.

Württemberg

Der Geburtstag des Führers in Stuttgart

Stuttgart, 16. April. Am Montag, 20. April, begeht Stuttgart den Geburtstag des Führers mit einer Feier in der Stadthalle, die um 20 Uhr beginnt. Im Mittelpunkt dieser Feier steht die Vereidigung von über 4000 Politischen Leitern, Wältern und Warten der NSB, und der DAF, sowie von Führern und Führerinnen der Hitlerjugend und des BDM, durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess. Die Feier in der Stadthalle, bei der der stellv. Gauleiter Schmidt sprechen wird, wird umrahmt sein von musikalischen Darbietungen der Gaupelle der NSDAP.

Verleihung von Auszeichnungen

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Auszeichnungen verliehen:

Die Rettungsmedaille am Bande: dem kaufmännischen Angestellten Anton Hamma in Friedrichshafen, dem Bergmann Karl Sinner in Wärm, Amt Pforzheim, dem Assistenten Dr. Rudolf Weigel in Pforzheim; die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr: dem Dipl.-Ing. Walter Kadelbach in Pforzheim, dem Maschineningenieur Joseph Mathes in Wärm, Amt Pforzheim, dem Bahnarbeiter Joseph Pfalz in Eutingen, Kreis Forb, dem Krankenwärter Karl Schaudel aus Pforzheim.

Stuttgart, 16. April. (Kind stürzt aus dem Fenster.) In einem Hause der Hauptstätterstraße stürzte am Mittwochabend ein zwei Jahre altes Kind in einem unbeachteten Augenblick von der Plattform des zweiten Stocks etwa sieben Meter hoch in den Hof ab. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und innere Verblutungen.

Von der Königsstraße. Mit den Abbrucharbeiten an der sogenannten Wertes-Gäß in der Königsstraße, die aus verkehrspolitischen Gründen weichen muß, ist nunmehr begonnen worden. Um den starken Fahrverkehr in der Königsstraße nicht zu sehr zu behindern, wird das Wegschaffen des anfallenden Materials größtenteils des Nachts bewerkstelligt. Die Abbrucharbeiten werden mit größter Beschleunigung durchgeführt, so daß sie voraussichtlich bis 30. April beendet sein werden. Am 2. Mai wird mit dem Neubau des Geschäftsgebäudes begonnen.

50 Jahre Degerlöcher Aussichtsturm. Der schlanke Turm auf der Degerlöcher Höhe kann seinen 50. Geburtstag begehen. Der Turm verdankt seine Erbauung dem Unternehmungsgeist des verstorbenen Ziegeleibehlers Kühner und ist heute noch im Privatbesitz von dessen Erben. Kurz nachdem die Zahnradbahn eröffnet worden und damit der erste Schritt zur Ansiedlung Degerlöchs an Stuttgart getan war, ließ Kühner den Turm nach einem Entwurf der Architekten Eisenlohr & Weigle erbauen, und am 16. April 1886 wurde der Bau der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Der Platz ist sehr glücklich gewählt. Auf der höchsten Stelle zwischen dem Stuttgarter Tallefeld und dem Ramsbachtal, 485 Meter über dem Meer, erhebt sich der Turm. Die Plattform liegt 33 Meter höher als diejenige des Hasenbergturms und bietet nach Süden hin, über die Filderebene und der Alb zu, eine noch umfassendere Aussicht.

Zuffenhäuser, 16. April. (Dachstuhlbrand.) Abends geriet das Dach der Eisengießerei eines Fabrikanswens der Strohgäustraße in Zuffenhäuser durch Funkenflug vom Kamin des Schmelzofens des gleichen Fabrikanswens in Brand. Das Feuer wurde von der Feuerwache III und dem Löschzug Zuffenhäuser gelöscht. Der entstandene Schaden ist nicht unbedeutend.

Eßlingen, 16. April. (Von der Maschinenbau-Schule.) Die höhere Maschinenbau-Schule in Eßlingen wird im Sommerhalbjahr 1936 von 254 Studierenden besucht.

Sindelfingen, 16. April. (Von einem Farren angefallen.) Auf der Bezirksrindviehschau ereignete sich heute vormittag dadurch ein Unfall, daß ein unruhiger Farren den Landwirtschaftslehrer Bopp von Balingen zu Boden warf. Bopp brach sich beim Sturz den Arm und mußte sich sofort ins Stadt Krankenhaus begeben.

Tübingen, 16. April. (70 Jahre alt.) Der frühere Honorarprofessor für Mathematik an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen, Dr. Kommerell, begeht seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, der seit August 1933 in Tübingen im Ruhestand lebt, ist in Tübingen geboren und widmete sich nach seinen Studien dem höchsten Lehrberuf. Von 1924 bis zu seiner Zuruücksetzung war er als Oberstudiendirektor Leiter der Oberrealschule Tübingen.

Mürtlingen, 16. April. (47 Einbrüche zugestanden.) Der Einbrecher, der vor kurzem durch das Stationskommando seiner Festnahme zugeführt wurde, hat inzwischen nicht weniger als 47 Einbruchdiebstähle zugestanden. Der Bürsche benützte zu seinen nächtlichen Ausflügen ein Miketauto, wobei seine Geliebte Chauffeurdienste tat.

Kommelhäuser, OÄ. Wailfingen, 16. April. (Tödlisch getroffen.) Einige junge Leute vergnügten sich bei der Haltestelle mit einem Kleinkalibergewehr mit Scheibenschießen. Dabei lief ein 14jähriges Mädchen aus Unvorsichtigkeit in die Schußbahn und erhielt einen Schuß durch die Lunge. Der unglückliche Schütze ist der ältere Bruder des Mädchens, das, wie der „Remstalbote“ berichtet, den Verletzungen erlegen ist.

Mühlader, 16. April. (Lokomotive fährt auf Leeren Personenzug.) Am Mittwochabend fuhr eine vom Bahnhof Mühlader in Richtung Pforzheim auslaufende Lokomotive mit voller Wucht auf einen leeren Personenzug. Der dadurch entstandene Schaden ist beträchtlich, da sowohl die Lokomotive wie auch mehrere Wagen des Personenzuges schwer beschädigt wurden. Zum Glück ist niemand verletzt worden.

Forb, 16. April. (Sammelkläranlage.) Die Stadt hat sich zum Bau einer Sammelkläranlage entschlossen. Nach einer Kostenvoranschlagung des Planarbeiters entsteht ein Gesamtaufwand von 49 500 RM.

Giegen a. Br., 16. April. (Liebestragödie.) Ein hiesiger 36 Jahre alter verheirateter Mann, der seit einiger

